

Wissenschaft

Vorwort

Die Fischzucht Österreichs, und hier vor allem die Teichwirtschaft mit ihren unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen, besitzt nicht nur regional begrenzt eine bemerkenswerte wirtschaftliche und natürlich auch landschaftsgestaltende Funktion, sondern genießt ferner bundesweit betrachtet eine weit über die jährliche Bereitstellung des Weihnachtskarpfens hinausgehende volkswirtschaftliche Bedeutung. Wenn nun die traditionellen Eßgewohnheiten des Österreichers zumindest kurzfristig einer größeren Absatzsteigerung bezüglich heimischer Süßwasserfische entgegenwirken, so wird doch auf längere Sicht diese ernährungsphysiologisch wertvolle Biomasse ihren Platz in einer ausgewogenen Ernährungsform nicht nur halten, sondern auch weiter ausbauen können. Zusätzlich zu dieser zu erwartenden Entwicklung gibt die aufstrebende Sportfischerei mit ihrem steigenden Bedarf an Besatzfischen für Angelsportgewässer neue kräftige Impulse.


All diese Tatsachen berücksichtigend, hat das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wesentliche Teilbereiche dieser interessanten Form der Bodenbenutzung in dem im Jahre 1977 erstellten »Konzept für die angewandte limnologische Forschung in Österreich« thematisch berücksichtigt und seither in besonderem Maße gegenwartsnahe und innovative Forschungsprojekte mit namhaften Beträgen gefördert.

Als ein wichtiges Forschungsgebiet bot sich das Waldviertel an, in dem es vor allem galt, das im Rahmen von Jahrhunderten erworbene Wissen über die bestmögliche Bewirtschaftung verschiedener Teichtypen mit neuesten wissenschaftlich erarbeiteten Methoden der Fischzucht und Aquakultur zu verbinden und auf Grund dieser Synthese

den, in manchen Jahren für viele Teichwirte als folgenschwer zu bezeichnenden, klimabedingten Ertragseinbußen entgegenzutreten.

Natürlich liegen in diesem Zusammenhang bereits zahlreiche konkrete Ergebnisse und Verbesserungsvorschläge vor, aber das nun abgeschlossene und in der Folge dokumentierte Forschungsprojekt kann wohl als zukunftsweisendes Beispiel im Sinne der angeführten Bestrebungen gelten, da gleichermaßen praxisnahe Erfahrung und bereits vorhandene Infrastruktur des Teichwirtschaftsbetriebes des Stiftes Zwettl und das wissenschaftliche Potential des Institutes für Wasserwirtschaft der Universität für Bodenkultur genutzt wurden, um für die lokalen Verhältnisse des Waldviertels angepaßte Verfahren der Fischbrut und Setzlingserzeugung bei Karpfen, Äsche und Wels auszuarbeiten.

Da nun die vorliegenden wichtigen Daten und Erkenntnisse – wie z. B. erhöhte Überlebensrate der Brut oder gesteigerte Wachstumsleistungen der Zuchtfische – für sich stehen und hier keiner weiteren Besprechung bedürfen, sei abschließend der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die so notwendige und zielführende Partnerschaft bzw. Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft auch weiterhin über diese Problemstellung hinaus gedeihen und als tragfähige Achse für unsere Gesellschaft dienen möge.



Dr. Heinz Fischer

Bundesminister für Wissenschaft und Forschung